

John P. Zeitler

Vorbericht über eine archäologische Untersuchung an einer bronzezeitlichen Bestattungsanlage in Atskuri, Georgien

Die 2. archäologische Expedition nach Atskuri, die im August 2005 als gemeinsames Projekt der Staatsuniversität Tiflis unter Leitung von Prof. V. Licheli und der Abteilung für Archäologie des Auslandes unter Leitung des Autors stattfand, führte neben der Fortsetzung der Grabung¹ in der eisenzeitlichen Siedlungsfläche am westlichen Ufer des Mkvari (Kura) und einem ausgedehnten Vermessungssurvey auch zur Freilegung einer Teilfläche einer bronzezeitlichen Grabanlage. Das Grab fand sich bei Brunnenausschachtungsarbeiten im Garten der Familie Tzikudze (Abb. 1, Abb. 2), als in ca. 4,8 m Tiefe menschliche Skelettreste, zwei Bronzenadeln, eine Lanzenspitze und ein Gefäß (für die Funde vgl. Taf. 1, 1 – 4) sowie weitere Scherben zum Vorschein kamen. Die Eigentümer verständigten daraufhin V. Licheli; eine gemeinsame Begehung führte rasch zur Verständigung darüber, die Stelle im Rahmen der laufenden archäologischen Expedition zu untersuchen. Die Finanzierung erfolgte durch die Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V., V. Licheli kümmerte sich um die Bereitstellung geeigneter

Arbeiter und den bei der notwendigen Grabungstiefe notwendigen Sicherheitsverbau. Die Grabungsstelle wurde in einem Sicherheitsabstand zum bereits ausgeschachteten Brunnen abgesteckt und eingemessen und dann abgetieft. Durch den benachbarten Brunnenschacht war bereits ein grobes Profil über den Aufbau der das Grab überdeckenden Schichten vorhanden. Dadurch konnten die Ausschachtungsarbeiten gezielt bis auf eine Tiefe von knapp 4 m durchgeführt werden. In dieser Tiefe wurde am westlichen Rand die Oberkante einer Steinpackung ergraben. Ab dieser erreichten Tiefe



Abb. 1: Blick auf den Garten der Familie Tzikudze.

¹ Zur ersten archäologischen Expedition nach Atskuri und deren Ergebnissen vgl. J. P. Zeitler, Die archäologische Expedition nach Atskuri, Georgien. Jahresmitt. Naturhist. Ges. Nürnberg 2004, 89 ff sowie M. Langbein, Bericht über die Grabung auf der Burg von Atskuri im August 2004, ebd. 109 ff.



Abb. 2: Lage der Fundstelle im Luftbild.

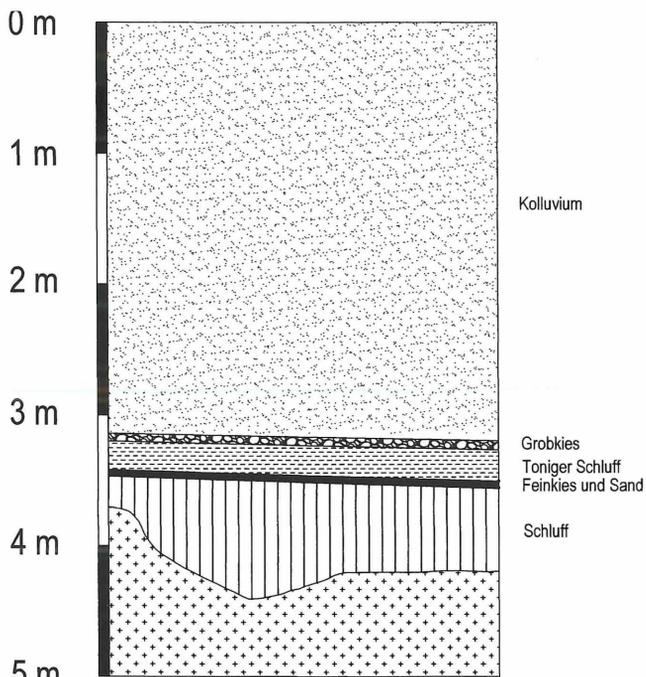


Abb. 3: Schematisches Profil an der Nordwestkante der Grabungsfläche.

wurden die groben Ausschachtarbeiten eingestellt und mit Feinwerkzeugen weitergegraben. Die Steindecke wurde lagenweise abgenommen, die dabei jeweils freierwährenden Bestattungsreste freigelegt, geputzt und dokumentiert.

Stratigrafie

Die Fundstelle befindet sich auf einer Mittelterrasse des Mkvari, die dort eine relativ breite, leicht zum Fluss hin geneigte Fläche bildet. Die vom Fluss abgelagerten Sedimente bilden mächtige Schichten aus, die von Solifluktionzonen des nach Westen anschließenden Hanges überprägt sind. Entsprechend ist auch der Schichtaufbau an der Grabungs-

stelle. Die oberste, ca. 3,2 m mächtige Schicht bildet eine Hangfließerde mit Steinen, Kulturinhalten unterschiedlicher Zeiten und lehmigen Verwitterungssedimenten. Darunter liegt eine nur 5 – 6 cm mächtige Schicht Grobkies, die wiederum auf einer 20 – 22 cm mächtigen Schicht tonigen Schluffs aufsitzt. Unter dieser liegt ein ca. 4 cm dünnes Band von Feinkies in sandiger Matrix, welches ein unterschiedlich mächtiges Paket feinen Schluffs überlagert. Die Schluffschicht ist teils nur 23, an anderen Stellen bis zu 90 cm mächtig. Unter dieser Schluffschicht beginnt die Steinpackung der Grabanlage (zur Profilabfolge vgl. Abb. 3). Bedingt durch die begrenzt zur Verfügung stehende Zeit und die aus dem Brunnen-schacht bekannte große Tiefe

der Grabanlage unter der heutigen Oberfläche wurde von vorneherein nur eine 3 x 4 m große Fläche geöffnet. Dies sollte einen Abschluss der Untersuchungen der Fläche bis zum Ende der Expedition nach Atskuri sicherstellen. Dadurch konnte nur ein Teil der Bestattungsanlage untersucht werden. Wegen der begrenzten Fläche konnten auch jeweils nur drei Mitarbeiter in der Fläche arbeiten². Die Fläche wurde grob nach Augenmaß parallel zu den Grundstückskanten eingerichtet, wodurch sich eine Abweichung von der Nordrichtung um 37° ergab.

Der Befund

In der westlichen Ecke der Grabungsfläche zeigten sich in 3,8 m Tiefe die ersten Steine der Grababdeckung bzw. Steinpackung der Grab-



Abb. 4: Aufsicht auf Bestattung 1, Becken und Bein-knochen liegen noch im anatomischen Verband.

anlage. Die Steine waren hier, wie im gesamten weiteren Grabaufbau, mittelgroß mit Kantenlängen zwischen 15 und 19 cm bei einer Breite von durchschnittlich 8 – 10 cm und einer Dicke von ca. 10 cm. Eine Hauptorientierungsachse der Steine war nicht erkennbar. Teilweise wechselten senkrecht stehende Steine mit waagrecht eingeregelt ab, teilweise lagen sie schräg im losen Verband. Nach dem Entfernen der obersten Steinlage konnten mehrere Knochen und Bronzen freigelegt werden. Zu den Knochen zählten neben etlichen fragmentierten Rippen und Langknochen ein menschlicher Schädel, ein Schulterblatt, verschiedene Wirbel, Hand- und Fußknochen sowie ein Schlüsselbein (Abb. 4). Die Knochen lagen teilweise im anatomischen Verband, vor allem im Bereich des Beckens und der Beine. Im Oberkörperbereich

² Die örtliche Grabungsleitung für das NHG-Team lag bei M. Langbein, M.A., an der Grabung beteiligten sich noch M. Kirchner, W. Kleber, V. Wiederholt, P. Hitz und der Verfasser für die NHG und von georgischer Seite P. Imedadse und Jumberi Cholcheli.

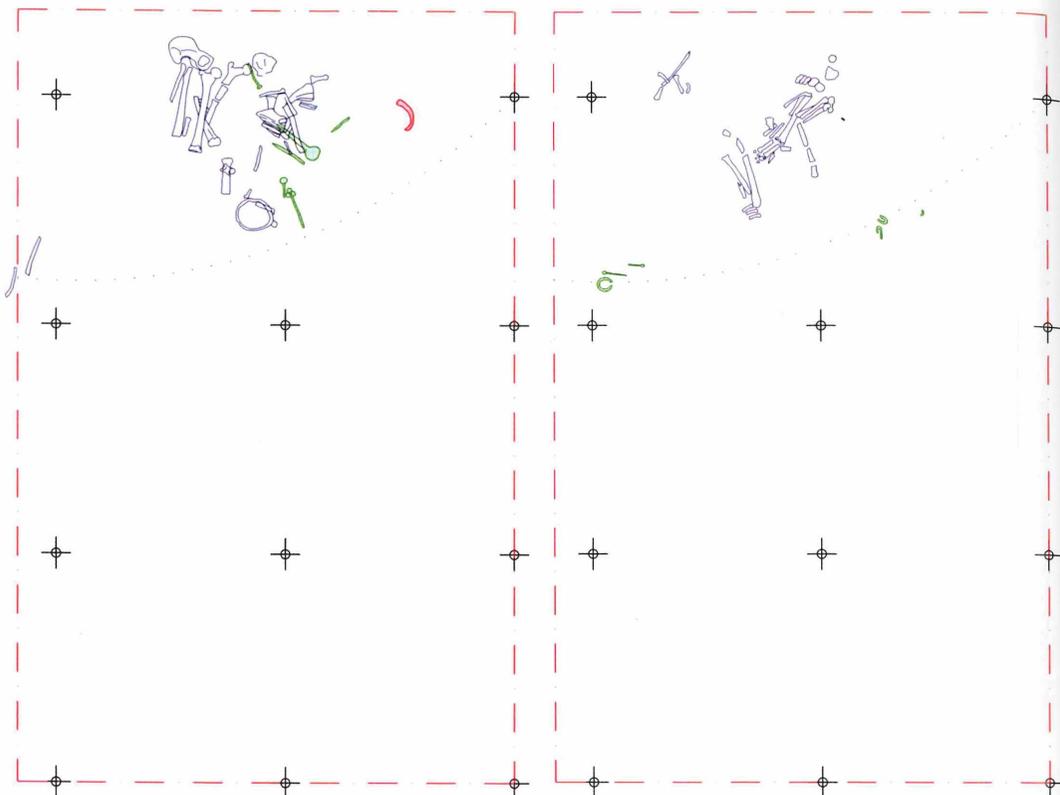


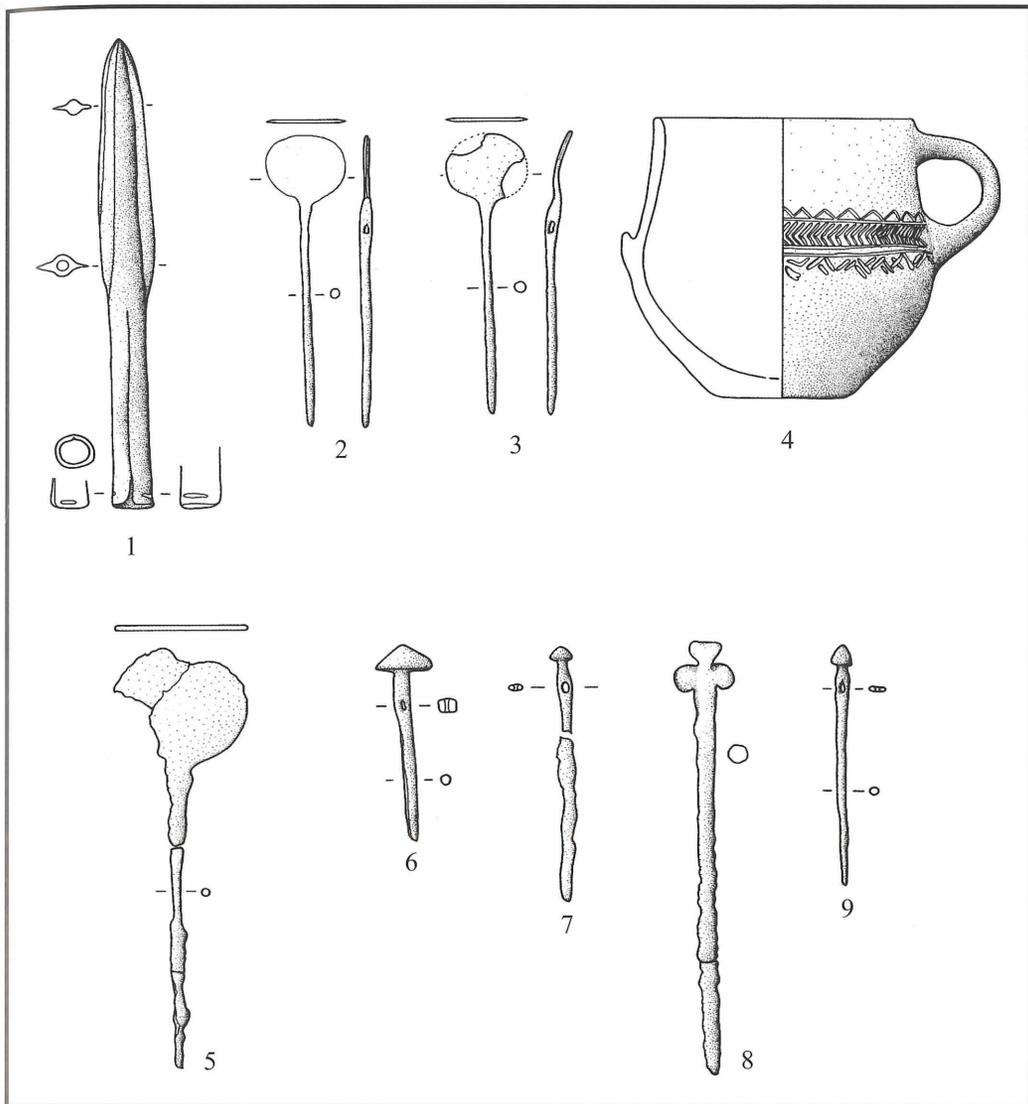
Abb. 5: Befundzeichnung der Bestattung 1, die Abgrenzung der Steinpackung, die erst im tieferen Abhub erkennbar war, ist gepunktet.

Abb. 6: Befundzeichnung der Bestattung 2.

lag kein anatomischer Verband vor, so dass hier von einer Störung auszugehen ist. Wegen der starken Porosität der Knochen war es nicht möglich, alle zu bergen, teilweise konnten sie nur noch zeichnerisch und fotografisch erfasst werden (Abb. 5). Anhand des Beckens ließ sich die Bestattung als männlich bestimmen, die weiteren Merkmale sprechen für eine adulte Person.

Die Metallfunde, eine Scheibenkopfnadel mit Halsloch (Taf. 1, 5), eine durchlochete Kugelkopf- (Taf. 1, 6), eine Nagelkopfnadel (Taf. 1, 7) sowie zwei Nadelschäfte lagen in keiner Ausstattungslage, sondern vereinzelt und ohne geregelte Anordnung zwischen den Steinen der Überdeckung. Die Lage der Beckenknochen, der Ober- und Unterschenkelknochen sowie der leicht verlagerten Ober- und Unterarmknochen erweckten den Eindruck, dass hier ursprünglich

eine Nordost-Südwest ausgerichtete Hockerbestattung (**Bestattung 1**) vorlag, die jedoch im Bereich des Oberkörpers gestört war. Circa 30 – 40 cm nordöstlich der Knochenlage fanden sich Scherben mehrerer Gefäße. Ohne geregelte Lage konnten noch beim Abtragen des Sediments zwischen den Steinen der Packung vereinzelt Knochenperlen geborgen werden. Möglicherweise schon zur tieferen Bestattung 2 gehörte eine Mehrkopfnadel (Taf. 1, 8). Beim weiteren Abtragen der Steinpackung und Abgraben der Fläche fand sich unmittelbar darunter eine weitere Knochenansammlung, die als **Bestattung 2** angesprochen wurde (Abb. 6). Von dieser waren besonders die Arm- und Oberschenkelbereiche sowie die Hände erhalten, während der Bereich der Füße und des Kopfes stark gestört war. Auch hier ist von einer Hockerbestattung auszugehen. In dieser



Tafel 1

Tiefe deutete sich erstmals auch eine segmentförmige Anordnung der Steinpackung im Südosten der Grabungsfläche an, welche die Meter A, B, C/ 3, 4 einnahm. Östlich davon lagen die Steine eher unregelmäßig und mit mehr Sediment vermischt. Östlich der Skelettreste, genau am undeutlich erkennbaren Rand der dichteren Steinpackung, fand sich ein massiver Bronzearmring mit spitz zulaufenden Enden (Abb. 9). Nahe den Skelettresten fanden sich noch kleine Knochenperlen, darunter eine dreiteilige. Zwischen den Steinen der Steinpackung lagen immer wieder vereinzelt

Drahtschleifen und Spiralen spricht für ein Stück aus dem Bereich des Trachtschmuckes. Südwestlich fanden sich zwei Bronzenadeln mit Schaftlochung, eine mit durchlochtem Kugelkopf, eine mit doppelkonischem Kopf, und ein massiver Bronzearmring mit spitz zulaufenden Enden (Abb. 9). Nahe den Skelettresten fanden sich noch kleine Knochenperlen, darunter eine dreiteilige. Zwischen den Steinen der Steinpackung lagen immer wieder vereinzelt



Abb. 7: Lage des Trachtschmucks in situ.



Abb. 8: Die Einzelteile des Trachtschmucks nach der Bergung. Foto: G. Thomas.

Keramikscherben, die jedoch nicht zu größeren Gefäßteilen ergänzt werden konnten.

Ob die Nadeln bzw. der Schleifen-Spiralschmuck ursprünglich zu der Bestattung gehörten, aus anderen Gründen an der Stelle abgelegt wurden oder durch Verlagerungen in der Steinpackung an die Stelle gelangt waren, ließ sich aus dem vorliegenden Befund nicht klären.

Vereinzelt tiefer liegende Knochen wurden zunächst als Anzeichen einer weiteren Bestattung gesehen, allerdings bestätigte sich dies beim Weitergraben nicht. Vermutlich gehörten sie zu einer ca. 15 – 20 cm unter Bestattung 2 zwischen den Steinen des Grabbaus zerdrückten Bestattung (**Bestattung 3**), die sich vor allem durch stark fragmentierte, aber noch weitgehend in situ befindliche Schädelteile mit zugehörigen Zähnen am südlichen Rand von B/3 zu erkennen gab (Abb. 10). Ansonsten liegen vor allem Teile des Oberkörpers vor, darunter Unterarmknochen, Schulterblatt, Wirbel und Rippen. Die Groborientierung dieser stark gestörten Bestattung war südost-nordwest-gerichtet; ob es sich um eine Hockerbestattung handelte, war dem Befund nicht zu entnehmen. Auch bei dieser Lage befanden sich die Funde und Knochenreste innerhalb der bereits auf Höhe der Bestattung 2 vermuteten segmentförmigen Begrenzung der Steinpackung. Zu

den Funden in dieser Lage zählten zwei Schäfte von Bronzenadeln sowie eine abseits liegende bronzene Nadel mit konischem Kopf und Schaftlochung (Taf. 1, 9). Dicht bei den Schädelresten lagen kleine Knochenperlen, dabei auch eine durchlochte Muschel. Bereits beim Abtragen des Sediments waren dort 8 Knochenperlen, eine Sardonyxperle und eine Bronzenadel mit einfacher Kopfschlaufe (Abb. 11) gefunden worden, von einer Zugehörigkeit ist auszugehen. Im südwestlichen Anschluss an die Knochenstreuung fanden sich noch Gefäßscherben.

Unterhalb dieser zerdrückten Bestattung folgte nun eine Steinpackung, vermischt mit einzelnen menschlichen und tierischen Knochen und Keramikscherben, jedoch ohne erkennbare Konzentration oder Befundsituation. Offensichtlich handelte es sich hier um einen Teil des Grabaufbaus, der über den darunter liegenden, im Folgenden beschriebenen Bestattungen lag. Hierbei handelte es sich um Niederlegungen von Knochen ohne erkennbaren anatomischen Verband. Die unterste Lage bildeten fünf Schädel von Erwachsenen, die nestartig zusammen lagen, die meisten mit den Hinterhauptslöchern nach oben (Abb. 12 und 13). Daneben waren drei Gefäße abgelegt bzw. abgestellt. Zwei bauchige Amphoren standen ehemals aufrecht (Abb. 14), ein großer steilkonischer Becher mit geometrischer Ritzverzierung (Abb. 15) lag zerdrückt auf seiner Seite. Darüber lagen zahlreiche Unterkieferbruchstücke, vermutlich von den darunter liegenden Schädeln, verschiedene Langknochen, vor allem Arm- und Beinknochen, sowie jeweils wenige Rippen, Wirbel, Hand- und Fußknochen und ein Beckenkno-



Abb. 9: Metallausstattung in der Nähe der Bestattung 2 nach der Bergung.

Foto: G. Thomas.

chen eines männlichen Erwachsenen (Abb. 16). Metallbeigaben fehlen, bei den Gefäßen fanden sich drei geflügelte, flache, flächig retuschierte Obsidianpfeilspitzen (Abb. 17), davon eine mit abgebrochenem Flügel und Knochenperlen sowie eine grüne Steinperle und eine gegliederte Fayenceperle (Abb. 18).

Unter den Knochen und Keramikbeigaben fanden sich noch ein bis zwei Lagen von Steinen, dann endete die Steinpackung. Das darunter liegende schluffige Sediment konnte in der Grabungskampagne 2005 nicht weiter untersucht werden.

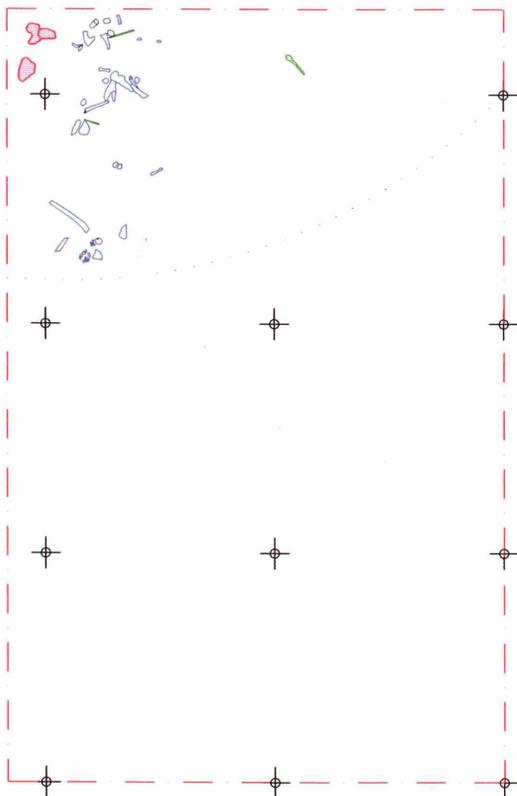


Abb. 10: Befundzeichnung der Bestattung 3.

Interpretation

Die Lage der Steine, die ohne erkennbare Ausrichtung zu einer dichten Packung geschichtet waren, und die segmentförmige Begrenzung dieser Steinpackung nach Südosten sprechen für eine Interpretation als Überdeckung bzw. Baumaterial einer Grabanlage. Diese wurde auf einem offensichtlich grob planierten Boden errichtet und, zumindest im vorliegenden Teilbereich, zunächst für die Beisetzung exkarnierter Knochen verwendet. Zu dieser zählen die fünf Schädel an der untersten Lage der Bestattungsanlage. Die zahlreichen Unterkieferbruchstücke unmittelbar über den Schädeln lassen darauf schließen, dass zum Zeitpunkt der Niederlegung sich der Sehnen-Muskelverband im Bereich des Kopfes noch nicht vollständig gelöst hatte und die Unterkiefer sich – in wel-



Abb. 11: Nadel mit einfacher Kopfschleufe bei Bestattung 3.

cher Form auch immer – noch am Kopf befanden. Die geringe Anzahl von Langknochen, die für fünf Individuen nicht annähernd ausreichend war, lässt hier kaum einen anderen Schluss zu, als den einer Kollektivbestattung von ausgesuchten Knochen oder Leichenteilen. Möglich wäre noch, an zur Seite geräumte Knochen älterer Bestattungen in einer größeren Grabanlage zu denken, hierzu muss jedoch die weitere Ausgrabung der nach Nordwesten sich weiter erstreckenden Grabanlage abgewartet werden. Als Beigaben dieser Bestattungen dienten die drei Gefäße, die auf dem gleichen Bodenniveau abgestellt bzw. abgelegt wurden, die Pfeilspitzen und Knochenperlen. Bei letzteren ist nicht auszuschließen, dass sie sich noch an den Körperresten befanden. Ob sich bei den Bestattungen keine Metallbeigaben befanden oder diese weiter nordwestlich im noch nicht freigelegten Teil des Grabes liegen, muss zum gegenwärtigen Zeitpunkt offen bleiben.

Diese Bestattungslage wurde mit einer mindestens 45 cm mächtigen Steinlage überdeckt, innerhalb derer keine weiteren Bestattungen niedergelegt wurden. Auf diese Lage oder – bei höherer ursprünglicher Überdeckung – in diese Steinpackung wurden dann mindestens drei Nachbestattungen eingebracht. Hierbei handelt es sich um die Bestattungen 1 – 3, die – soweit noch erkennbar – als Hockerbestattungen ausgebildet waren. Zu diesen Bestattungen gehören die Metallbeigaben, die jedoch im Einzelfall nicht mehr sicher den einzelnen Individuen zuge-



Abb. 12: Drei Schädel, einige Langknochen und zwei Gefäße während der Freilegung der untersten Bestattungslage. Foto: W. Kleber.

rechnet werden können. Dies gilt insbesondere für die in Höhe der Bestattung 2 liegenden Trachtschmuckstücke, die zwar für sich eine durchaus sinnvolle Ausstattung aus zwei Nadeln, Armring und einem Kopfschmuck ergeben würden, deren Geschlossenheit durch die Lage im Grab jedoch nicht erweisbar ist. Teilweise ist mit Störungen der jeweils älteren Bestattungen beim Einbringen neuer Nachbestattungen zu rechnen, durch die Lage ganz am Rand der Grabanlage kommen jedoch auch

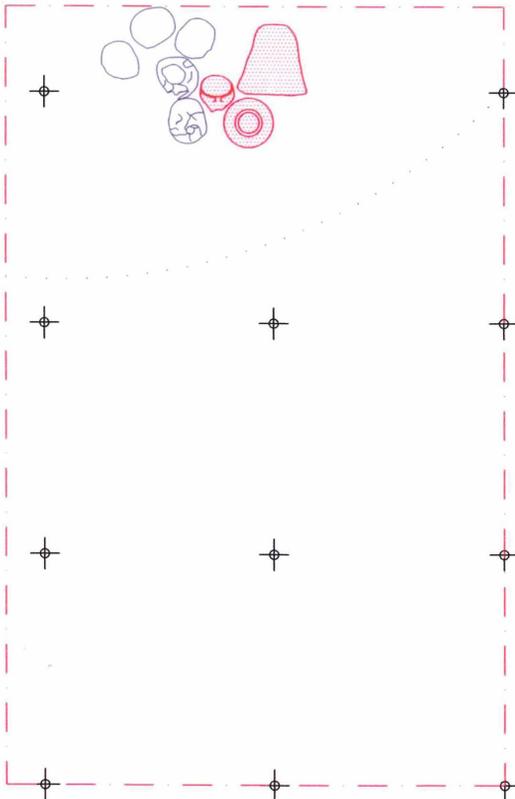


Abb. 13: Basis der untersten Bestattungslage mit fünf Schädeln und den Keramikgefäßen.

Niederlegungen von Ausstattungsgegenständen im Zuge eines postfuneralen Totenkultes in Frage. Gleichfalls schwierig ist die Zuordnung der Metallbeigaben zu den Bestattungen 1 und 2. Die unmittelbar übereinander erfolgte Niederlegung der Toten und die dadurch bedingten Störungen machen eine exakte Zuweisung schwierig. Ferner ist zu berücksichtigen, dass möglicherweise auch im Auffüllmaterial mit Beigaben gestörter Bestattungen aus den noch nicht erforschten Teilen der Grabanlage zu rechnen ist.

Um eine weitere Nachbestattung handelt es sich bei dem beim Brunnenbau freigelegten Skelett mit den beiden Scheibenkopfnadeln, der Lanzenspitze, dem Schleifen-Spiralschmuck und einer Tasse mit Ritzverzierung. Offensichtlich wurde diese nicht direkt in die Grabanlage, sondern am Fuß des Grabes in den anstehenden Boden eingetieft.



Abb. 15: Detail der Verzierung des schlauchförmigen Bechers. Foto: G. Thomas.

Damit stellt sich die Frage nach der Einbindung des Grabes in den regionalen Bestattungsbrauch. Üblicherweise geht man für die Bronzezeit in Georgien davon aus, dass die als Kurgane bezeichneten Großgrabhügel der Frühen und Mittleren Bronzezeit durch Flachgräber in der Spätbronzezeit und Früheisenzeit abgelöst werden³. Im Verlauf der Früh- und Mittelbronzezeit kommt es regional auch zum Bau großer Kollektivgrabanlagen, bei denen große ebenerdige oder unterirdische Kammern durch Steinpackungen überdeckt werden. Wenngleich wegen der beschränkten Größe der Grabungsfläche derzeit nur eingeschränkt Aussagen getroffen werden können, sprechen die Befunde mit der erkennbaren Begrenzung der regelmäßig dichten Steinpackung und die Verteilung der Bestattungen für das Vorliegen eines aufgehenden Grabhügels, der erst in späterer Zeit von Solifluktionsschutt überdeckt



Abb. 14: Gefäß mit kleinen runden Knubben und Zierhenkeln aus der untersten Bestattungslage. Foto: G. Thomas.

wurde. Die geografische Nachbarschaft zum östlich anschließenden Tsalkaplateau mit seinen charakteristischen Kurganen⁴ spricht beim momentanen Untersuchungsstand des Grabes von Atskuri für eine solche Interpretation des Befundes.

Zeitstellung

Schon die Metallbeigaben weisen deutlich darauf hin, dass die in der Grabanlage bestatteten Toten in die Bronzezeit datieren. Mit der Chronologie der Bronzezeit in Georgien beschäf-

tigten sich der Reihe nach sowohl georgische wie fremde Bearbeiter⁵. In jedem Fall sind sich die Bearbeiter darin einig, dass um 1600 v. Chr. ein Übergang von der mittleren zur späten Bronzezeit stattfindet⁶, der neben typologischen Veränderungen auch Änderungen im Grabbrauch in Südgeorgien, vor allem auf dem Trialeti-Plateau, mit sich brachte. Dabei besteht keine so stark an Leitformen orientierte Gliederung wie in der süddeutschen Bronzezeitforschung, dafür gelten bestimmte Bestattungsformen und Ausstattungsmuster als chronologisch kennzeichnend. Die in der Grabanlage von Atskuri

³ So z. B. K. Pizchelaury, Jungbronzezeitliche bis ältereisenzeitliche Heiligtümer in Ost-Georgien. *Mat. zur Allgemeinen und Vergleichenden Arch.* 12, 1984, 12 sowie A. S. Zischow, Die bronzezeitlichen Fundplätze des Tsalka-Plateaus in Trialeti/Georgien im Kontext der Bronzezeit Transkaukasiens. Ungedr. Magisterarbeit Tübingen, 2004, 50 ff.

⁴ Ebd. 56 ff.

⁵ Ebd. 13 ff.

⁶ Ebd. Taf. 18.

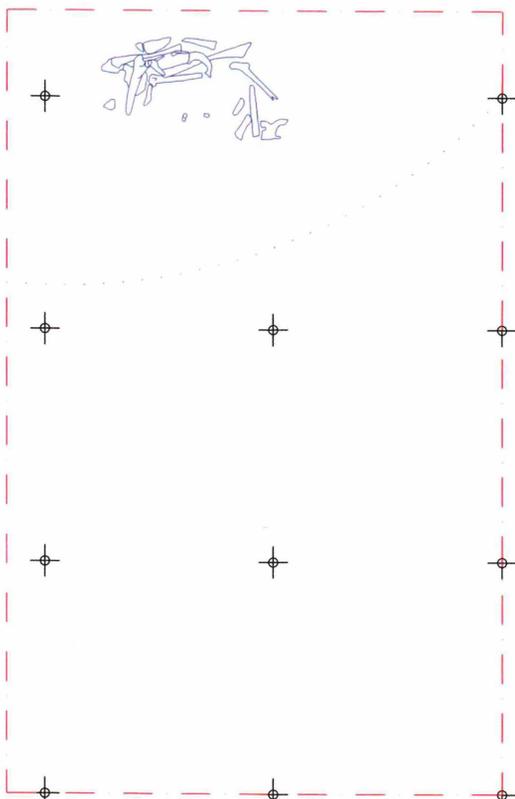


Abb. 16: Über den Schädeln liegende Langknochen der untersten Bestattungslage.

mehrfach belegten Scheibenkopf-, Kugelkopf⁷- und Pilzkopfnadeln⁸ sowie die Nadeln mit doppelkonischem Kopf und jeweils Halslochung sprechen für eine Datierung der Bestattungen in den Übergang von der Mittleren zur Späten Bronzezeit. Dieser Ansatz wird auch durch die Keramik unterstützt, die gute formale Entsprechungen in dieser Zeit findet. Die Machart, ein rötlich bis braun brennender Scherben, die Po-



Abb. 18: Blaue Fayenceperle aus der untersten Bestattungslage. Foto: G. Thomas.



Abb. 17: Obsidianpfeilspitzen aus der untersten Bestattungslage. Foto: G. Thomas.

litur der Oberfläche und die abschließend reduzierende Brennatosphäre, die zu einem dunkelbraun bis schwarz glänzendem Aussehen der Oberfläche führt, stehen eher in mittelbronzezeitlicher Tradition. Gleiches gilt für die unterschiedlichen Ritzverzierungen⁹; die für die Spätbronzezeit charakteristischen Schlickermalereien fehlen im Inventar von Atskuri vollständig. Auch die Obsidianfeilspitzen gehören, wie Fayenceperlen, zu typischen Ausstattungsmustern der Früh- und Mittelbronzezeit¹⁰. Auffällig ist bei den Metall- wie Keramikinventaren die starke typologische Ähnlichkeit mit Inventaren der mitteleuropäischen Bronzezeit. Scheibenkopfnadeln zählen zum charakteristischen Inventar der Phase A1 der süddeutschen Bronzezeit. Diese stehen absolutchronologisch jedoch knapp ein halbes Jahrtausend älter als die georgischen Stücke. Anders ist dies jedoch bei den übrigen Nadeln der Bestattungen aus Atskuri. Schaftlochnadeln mit gelochtem Kugelkopf, Pilzkopf und vor allem doppelkonischem Kopf zählen zu den typischen Leitformen der Stufe Bz B¹¹ in Süddeutschland, die anhand dendrochronolo-

gischer Datengerüste aus den südwestdeutsch-schweizerischen Feuchtbodensiedlungen auf den absolutchronologischen Bereich um 1600 v. Chr. anzusetzen ist. Die typologische Angleichung der süddeutschen und georgischen Inventare ist mit Sicherheit keine zufällige Konvergenzerscheinung, sondern ein weiterer Beleg für geographisch weitreichende Fernverbindungen in der Bronzezeit. Hier zeigt Georgien nicht nur die von M. Korfmann aufgezeigten Verbindungen mit Westanatolien und dem östlichen Mittelmeerraum, sondern in der Keramik und im Trachtschmuck auch Verbindungen zum südlichen Mitteleuropa.

Alle Abbildungen ohne Angaben vom Autor.

Anschrift des Verfassers:

John P. Zeitler M.A.

Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.

Abt. Archäologie des Auslandes

Marientorgraben 8

90402 Nürnberg

⁷ Aus Silber z. B. im Kurgan XVII von Šepjak: ebd. Kat. 53, die Nadelform ist auch noch in dem in die späte Bronzezeit datierenden Gräberfeld von Beštašeni-Safar Charaba belegt (ebd. Kat. 75).

⁸ Kurze Pilzkopfnadel mit Schaftloch im Kurgan V von Koruch Taš (ebd. Kat. 35), dort aus Silber, die Form findet sich mit Halslochung auch im genannten Gräberfeld von Beštašeni-Safar Charaba (ebd. Kat. 83) sowie in dem spätbronzezeitlichen Grab innerhalb der Siedlung Ozni (ebd. Kat. 87).

⁹ Typologisch hinsichtlich der Form gut vergleichbar ist ein Gefäß aus Kurgan XV von Šepjak: ebd. Kat. 47, es zeigt auch – wie die anderen Gefäße der gleichen Grabanlage – die gleiche Machart wie die Keramik aus Atskuri.

¹⁰ Obsidianfeilspitzen finden sich schon in der frühen Bronzezeit regelmäßig in Grabausstattungen, z. B. im frühbronzezeitlichen Kurgan von Durna Tepesi (ebd. Kat. 27) bzw. in den Kurganen XXXVI und XLV von Top – Kar (ebd. Kat. 65, 67), auch in mittelbronzezeitlichen Gräbern, wie im Kurgan XV von Šepjak: ebd. Kat. 48 sind sie noch vertreten. Fayenceperlen fanden sich z. B. in den Kurganen VIII, IX und XIV von Tumasin Tepesi (ebd. Kat. 42 ff); sie kommen auch im spätbronzezeitlichen Gräberfeld von Bajburt noch vor (ebd. Kat. 72), welches noch deutliche Anklänge an die mittlere Bronzezeit hat. Zu regionalen Parallelen: V. Licheli, Burial mound from Atskuri. *Georgian Journ. of Arch. N. 1*. 2005.

¹¹ Wegweisend für Leitformen und chronologische Diskussion immer noch W. Torbrügge, *Die Bronzezeit in Bayern*, 40. Ber. RGK 1959, 1 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [2006](#)

Autor(en)/Author(s): Zeitler John Patrick

Artikel/Article: [Vorbericht über eine archäologische Untersuchung an einer bronzezeitlichen Bestattungsanlage in Atskuri, Georgien 101-113](#)